



Bei den Organspenden ist Deutschland Schlusslicht in Europa. Nachdem sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn MdB mit seinem Vorschlag einer „doppelten Widerspruchslösung“ im Bundestag nicht durchsetzen konnte, bleibt es bei der Zustimmungslösung – mit einigen Modifikationen. So soll die Aufklärung deutlich intensiviert werden, um mehr Spender zu erreichen.

# Organspende – der Beitrag der Kommunen

**D**er Bundestag hat Anfang dieses Jahres entschieden, dass Menschen einer Organspende weiterhin zustimmen müssen. Gegen ihren erklärten Willen dürfen ihnen nach ihrem Hirntod keine Organe entnommen werden.

Der vom Bundestag beschlossene „Gesetzesentwurf zur Stärkung der Entscheidungsbereitschaft bei der Organspende“ beinhaltet viele Regelungen, die dazu beitragen sollen, dass sich mehr Menschen mit der Frage der Organ- und Gewebespende auseinandersetzen und eine Entscheidung dokumentieren.

Wir wissen aus einer Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus dem Jahr 2018, dass rund 84 Prozent der Menschen in Deutschland der Organ- und Gewebespende positiv gegenüberstehen. Aber: Nur rund 36 Prozent der Menschen in Deutschland haben einen Organspendeausweis. Das zeigt, dass viele Menschen sich zwar vorstellen könnten,



© Astrid Mannes

**Dr. Astrid Mannes** MdB ist Mitglied des Bundesvorstandes der KPV



Foto: © shootingankauf – stockadobe.com

nach einem festgestellten Hirntod Organe zu spenden, diesen Willen aber nicht dokumentieren – oftmals aus Bequemlichkeit.

Das Bemühen, die Zahl der dokumentierten Bereitschaft zur Organspende zu steigern, sollte uns allen ein Anliegen sein! Gerade die kommunale Ebene hat gute Möglichkeiten, Organspenden zu bewerben.

In Rathäusern sollten sichtbar Organspendeausweise ausliegen, zum Beispiel an der Information, in den Wartebereichen oder im Einwohnermeldeamt. Viele Rathäuser geben eigene Informationsblätter oder elektronische Newsletter heraus. Es gibt aber auch viele kostenfreie Blätter, die man nutzen kann, um immer wieder für die Organ- und Gewebespende zu werben.

### Wie wäre es denn mit einer Pressekampagne?

In jeder Ausgabe des kostenlosen Blättchens in Ihrem Ort – gegebenenfalls unterstützt Sie dabei auch die Tageszeitung kostenfrei oder – günstig – könnte eine bekannte Persönlichkeit mit einem Organspendeausweis abgebildet werden, die in zwei Sätzen erklärt, warum ihr Organspende so wichtig ist. Das kann der Pfarrer, der Apotheker, der Arzt, der Bürgermeister, der Stadtverordnetenvorsteher beziehungsweise Vorsteher der Gemeindevertretung oder der Ortsvorsteher sein, aber auch die Schulleiterin, die Kita-Leitung oder ein Unternehmer.

Zurzeit erfährt die Organspende großes öffentliches Interesse. Zum Glück! Vergessen wir darüber die Stammzellspende

– allgemein bekannt als Knochenmarkspende – nicht! Denn hier haben wir eine vergleichbare Situation: Die Mehrheit der Deutschen begrüßt die Knochenmark- beziehungsweise Stammzellspende generell und wäre bei eigener Krankheit auch froh, wenn es für sie einen passenden Spender geben würde. Aus Bequemlichkeit lassen sich aber zu wenige Menschen typisieren und in die Spenderdatei aufnehmen.

### Aufklärung tut not!

Oftmals haben die Menschen auch falsche Vorstellungen und halten die Knochenmarkspende für gefährlich, weil sie Knochenmark mit Rückenmark verwechseln. Oder sie scheuen das Narkoserisiko. Dabei wird heute zur Gewinnung der benötigten Stammzellen dem Spender in den wenigsten Fällen durch einen operativen Eingriff Knochenmark entnommen. Üblicherweise werden die Stammzellen aus dem Blut herausgewaschen.

Jeden Tag erkranken rund 30 Menschen in Deutschland an Blutkrebs. Viele Betroffene sind Kinder und Jugendliche, deren einzige Chance auf Heilung eine Stammzellspende ist. Doch jeder zehnte Patient findet keinen passenden Spender.

Nur wenn sehr viele Menschen in der Datei registriert sind, haben die Menschen, die an Blutkrebs erkrankt sind, auch eine realistische Chance, den passenden Spender zu erhalten. Auch hier sollte in den Rathäusern geprüft werden, wie man in diesem Bereich zur Aufklärung und zur Steigerung der Spendebereitschaft beitragen kann. In allen Rathäusern sollte Informationsmaterial zum Thema Stammzellspende ausliegen. Im Rahmen der üblichen Blutspendeaktionen können zudem Typisierungen für die Stammzellspende – und Aufnahme in die Spendedatei – angeboten werden.

Es gibt aber nicht nur die Möglichkeit, Typisierungen anhand von Blutuntersuchungen vorzunehmen, sondern in einem ersten Schritt auch aus einem Abstrich von der Mundschleimhaut. Mit einer Stammzellspende-Organisation kann eine eigene Typisierungsaktion für die Stadt- beziehungsweise Gemeindeverwaltung vereinbart werden. Und natürlich kann eine Pressekampagne nicht nur auf die Organ- und Gewebespende, sondern auch auf die Stammzellspende aufmerksam machen.

Machen wir uns alle auf! Werden wir aktiv! Werben wir! ■